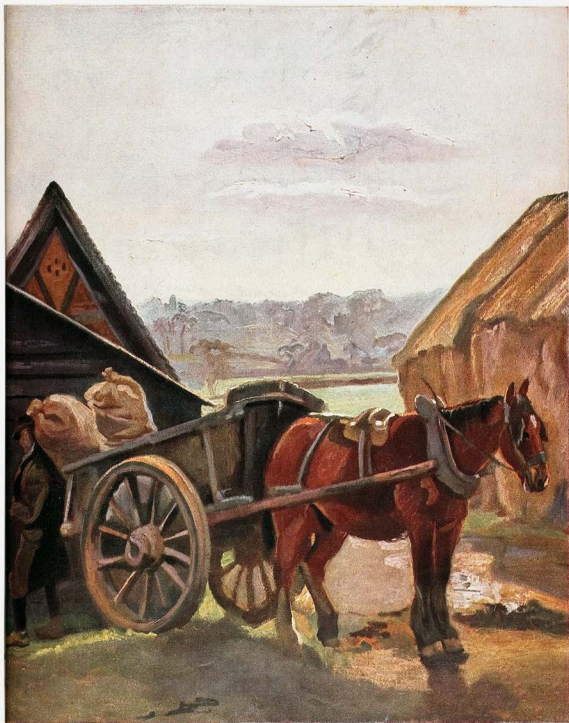


In diesem Heft II. Pfingst-Preis Ausschreiben

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 NR. 20



Vor der Scheune

Ch. Tooby

CHAMPION

VON HENRI DUVERNOIS

Als ein plötzlicher Regenguß mich zwang, in ein kleines Kaffeehaus zu flüchten, setzte ich mich neben einen Tisch, an dem vier Gäste Belote spielten. Es ist schwer, sich vorzustellen, daß sich in der gegenwärtigen Zeit noch vier Bürgerleute finden, die so müßig sind, ihren Nachmittags dieser Beschäftigung widmen zu können. Ich kam von der Straße, wo der Volkentzug die Aktivität der Vorübergehenden anzufeuern schien. Der Anblick, den mir diese Herren boten, ruhte mich aus. Sie vergaßen ihre Milch oder ihren Kaffee, um die Karten zu mischen, abzuheben, zu ordnen und in einer Art Wohlbehagen auszuspielen. Das Spiel ging schweigend vor sich. Aber sobald die Partie zu Ende war, schalt ein vor Erregung dunkelroter Kreis seinen Partner scharf aus.

„Sie sind verrückt, Choppennard! Verrückt oder ein schlechter Spieler, ich überlasse Ihnen die Wahl! Sie haben in Carreau nur den Fehner und spielen ihn statt Trumpp aus?“

„Eine List!, entschuldigte sich Choppennard.“

„Eine List! Haben Sie das gehört! So ein Kerlein!“

Der Kerlein war mir sogleich sympatisch. Er war ein kleiner, gebeugter, schlanker Mann, der beim Altern eine gewisse Eleganz und eine eigenartige Blaudheit beobachtet hatte. Seine Demut überdeckte mich.

„Es ist noch nicht sieben Uhr und es regnet noch immer... Spielen wie eine Schlußpartie“, bat er.

„Nein“, erwiderte einer der Spieler. „Meine Kinder kommen zum Essen und ich muß noch einen Gamenbert kaufen.“

„Zahlen wir“, meinte ein anderer, „wir können es morgen fortsetzen. Choppennard, Sie schulden sechs Francs vierzig.“

Choppennard seufzte und zog aus seiner Tasche eine ganzlich abgenutzte Geldbörse hervor, um ihr das Geld zu entnehmen. Mit allgem, aber ängstlichem Blick prüfte er noch das wenige, das ihm blieb und sobald er allein war, ergreift er wieder die Karten, um die Freude zu haben, sie noch zu berühren. Dann lächelte er sich lebenstüchtig an.

„Eine Partie zu zweien gefällig, mein Herr?“ schlug er mir vor.

Ich lehnte das Angebot ab.

„Es ist wahr“, murmelte Choppennard, „daß Belote zu zweien uninteressant ist... zu dreißig ist es mir am liebsten. Zu viert gibt es immer Geschichten... Haben Sie

diesen Dummkopf gehört? Ich habe ihm nicht widersprechen wollen, weil er an Kongestionen leidet, aber wie hätte ich ihm Trumpp auszuspielen sollen? Ich hatte ja gar keinen. Und mein Angriff in Carreau war gar nicht so schlecht, da er es mit dem Kß geflohen hat. Er haben nur die Gewohnheit, mir immer Verwürfe zu machen...“

„Warum lassen Sie sich das gefallen?“

„Man wird Philoceph...“

„Eine Zigarette gefällig?“

„Ehe gerne... Ah! Tabak aus dem Orient! Ich rauchte einst nichts anderes.“ Dann wiederholte er: „Ja, man wird Philoceph... Ich war nicht immer so, wie Sie mich heute sehen; wenig selbstbewußt... Ich bin sehr reich gewesen... Ich hatte mein Palais, mein Auto, einen Kutschierwagen, eine Geliebte und Schmaroher... Ah! Haupttäglich Schmaroher... Ich nannte sie meine Freunde. Ich vergaß, daß ich sie bezahlte und daß ich dies auch bei jener Dame tat. Ich hielt mich für sehr fähig... Ehren Sie, Herr, beim nächsten kam mir keiner gleich... Beim Schwach, beim Piquet, beim Whist schlug ich sie alle. Sie sahen: „Chop“ — aus Intimität zur Abkürzung für Choppennard — „du wirst enttäuscht!“ Wie ein Dichter betogte ich mich stets wie in einem Traum! Ich war ein Kind... ein Kind von 10 Monaten, das glaubt, die Welt erobert zu haben, weil es vor sich ein Bonbon, einen Hosenknopf, einen Vaters Schlüssel, eine Fischstange aufgebaut hat... Denken Sie wohl, daß ich mich nie an einen Vaccarattisch oder zu einem wirklichen Duell wagte. Ich war im Grunde genommen ganz vernünftig... Und das gestalterte mich erst im Alter von 45 Jahren gänzlich zugrunde gegangen zu sein. Ich änderte nichts an meiner Lebensweise. Die Tatsache blieb geheim. Dennoch konnte ich nicht länger zögern, mir einzugesehen, daß meine Umgebung unterrichtet sei... Wissen Sie, wiejo ich mich davon überzeugte, mein lieber Herr? Die Tatsache ist unbestritten und sogar lehrreich. Ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, aber Sie können daraus eine weise Lehre ziehen... Beim Schwachspielen mit Lepellat, einem meiner Intimen. Niemals, hören Sie, niemals hatte mir Lepellat beim Schwach eine Partie abgeerwommen. Manchmal war das Spiel lange unentschieden, aber der Ausgang war stets für mich



Zeitungsleser

Josef Sauer



E. Carrière



Bayerische Seelandschaft

William Ritter

günstig. An jenem Tage, hörten Sie nur gut zu, gewann Lepellur gegen mich zum erstenmal — und mit einem verschämtesten Lächeln, das vieles verriet. Ich war dennoch noch nicht ganz überzeugt. Man hat seine Eitelkeiten!... Im Festklub Chariotte berührte mich Mazette dreimal in zwei Minuten... Sonst lud ich ihn gewöhnlich zum Abendessen ein... diesmal mußte er sich mit diesem Erfolg begnügen. Als ich mich wunderte, sagte mir der Festschleher, der sonst voll Bewunderung war, barsch:

„Sie haben noch sehr viel zu lernen!“

Er hatte recht, ich lernte, daß die Erwählte meines Herzens auf und davon gegangen war, ohne eine Adresse zu hinterlassen, und daß diese Leute Lepellur, Chariotte, der Festschleher usw. von meinem Ruin, noch ehe ich selbst es wußte, unterrichtet waren... Es blieb mir eine fest angelegte und unergreifbare Rente, die so klein war, daß sie lachen würden, falls sie die Summe wüßten... Ich war nicht versucht, mich umzubringen. Die Leute, die sich umbringen, weil sie verarmt sind, erscheinen mir verächtlicher als jene, die nur das Geld lieben... Ich ergab mich in mein Schicksal. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß, wenn ich ein paar Cows beim Beloteispiel verliere, meine Mahlzeiten am nächsten Tag viel schmaler sind... Ich habe bis zu meinem fünf- undvierzigsten Lebensjahre ein recht langweiliges Vergnügen geführt, in dem ich immer der König, der Märchenprinz, der Sieger war... Heute...

Mr. Ghoppenard hatte noch einige Tropfen Kaffee in seinem Glas und schüttete zu diesen den Inhalt eines Kannchens Milch, das der schlagflüssige Omeis hatte stehen lassen.

„Das Sonderbarste ist“, hub er dann neuerlich an, „daß ich wieder reich sein werde. Ich wünsche niemandem den Tod, aber ich soll von einem Freunde, der siebenundneunzig Jahre alt ist, erben... Ich werde meine Freunde von einst (jene, die noch nicht gestorben sind) wiederkehren sehen... Und ich werde sie freundlich empfangen... Ich habe Ihnen ja vorher schon erklärt, daß ich Philoſoph bin —... Ich traue Ihnen nichts nach, sie müssen sich für jene freihalten, die sie ernähren,

Erschaffung

Von Herbert Strutz

*Da sich der Schwere nun in die Werkstatt stellt:
fühlt du schon die verklärte Verwandlung der Steine?
Dieser wird mein Gesicht. Und dieser die Welt.
Dieser dein Antlitz, das aus der Maske fällt,
voll noch von Frühe. Aber verklärt schon: das deine.*

*Langsam meißelt er in die Wälder das Laub,
bettel die Flüsse und furcht das Gebirge, das harte,
immer voll Größe und dem Endlichen taub,
während sich heimlich der versprühende Staub
ansetzt an seinem schweren, ewigen Barte.*

*Lehm wird zu Fleisch. Und Fleisch wird zu atmender Last.
Siehe: ein Gott fornt, um selbst sich am Werk zu ergründen,
schafft deinen Leib und stützt ihn als rankenden Ast
an meine Brust, bis er mich klammernd umfaßt,
um sich an meinem Gefühl bis zum Blühen zu entzünden.*

nicht wahr? ... Wie werden dann wieder mit einander Whist, Billard, Schach spielen ..."

Und Mr. Hoppenard fuhr mit namenlosen Etzels fort:

„Wog werden sie es jetzt nicht mehr nötig haben, mich gewinnen zu lassen. Armut ist eine harte Schule! Ich habe viel Fortschritte gemacht! Es wird mich unterhalten, sie zu verblüffen!“

(Autorisierte Übersetzung von Alma Deauve.)

Brautwerbung 1932

Von Erich Rohde

In einem Kurort, dessen Name gleichgültig ist, lernten die Freunde Rolf und Robert bei einer Legegesellschaft Ingrid kennen. Beide waren von dem Mädchen begeistert, und während Ingrid bei Sport und Tanz, womit alle jungen Mädchen hier die viele freie Zeit füllten, ein munteres und lachendes Dasein führte, waren Rolf und Robert von Etund an entschlossen: Die oder keine.

Rolf fand Ingrid's Aufmerksamkeit mit einem glänzenden Tennissieg über einen sehr bekannten Spieler, der sich, durch den unerwarteten Widerstand erlaubt, übercampeln

ließ. Ingrid lobte sein wundervolles Spiel und schüttelte ihm immer wieder die Hände.

Schon abends holte Robert den Vorpriem auf. Bei einem Schwimmsfest in dem kleinen, bengalisch beleuchteten See imponierte er mit herrlichen Sprüngen vom John-Meter-Brett. Der Kurdirektor überreichte ihm ein Diplom, und Ingrid fand, daß er unbedingt an den Deutschen Meisterschaften teilnehmen müsse.

Am Nachmittag des folgenden Tages überreichte Rolf alle Besucher des Kurortes durch die Nachreicht, daß er heute mit seinem Sportflugzeug, das morgens mit der Bahn angekommen wäre, auf dem Erersplatz Kunstflüge ausführen würde. Rolf übertraf sich selbst an Kühnheit, und die Belohnung blieb nicht aus: Ingrid startete mit ihm zu einem Rundflug.

Das Autorennen, das Robert wenige Stunden darauf auf der Landstraße improvisierte, stellte die Chancen wieder pari. Zwar ging sein herrlicher Wagen dabei an einem Baum in tausend Blechfetzen, aber der Verband, den Ingrid ihm um die klapfende Stirnwunde band, war ein herrliches Pflaster.

Wahrscheinlich wäre es in dem Kurort in Fortsetzung dieser gegenseitigen Bemühungen zu einer sensationellen Rumpf-Olympiade gekom-

men, glücklicherweise beendete der verständige Zufall anders. Ingrid mußte abreisen.

Fassungslos standen Rolf und Robert da, jeder den andern in die Erde wünschend — nicht mächtig, in Gegenwart des andern auch nur ein Wort zu sprechen.

Einen Augenblick ließ Ingrid ihnen Zeit, dann sagte sie: „Nacht doch nicht so verdatterte Gesichter, was eine sehr schöne Zeit. Ihr seid zwei prächtige Jungen, aber ich kann

Anekdote

Als Kaiser Franz Joseph eines Nachmittags zur Kaffeepause bei seiner Freundin, Frau Katharina Scherz, erschien, traf er dort den großen Wiener Volkstheaterdirektor Alexander Girardi. Der Kaiser freute sich sehr über diese Begegnung, und war so leutselig als möglich, denn er hoffte, von dem Künstler unterhalten zu werden. Aber Girardi tat den Mund nicht auf und war störrisch verlegen. Der Kaiser bemerkte die Befangenheit des Künstlers und sagte in aufmunterndem Tone: „Aber weshalb denn heute so schweigsam?“ — „Das ist doch kein Wunder, Majestät! Trinken Sie mit einem gekrönten Haupt Kaffee!“

Anton Leidi



Autarkie

„Na, Hein, und wie sind nu die Mä'chens in Hongkong?“
„Weiß ooch nich, beziehe zur Stärkung der Valuta nur mehr I n l a n d s bräute!“

nicht länger bleiben. Eine Herzensangelegenheit, die keinen Lärm und keine Vorkämpfe verdrängt. Liebe . . ."

Verlegen und ratlos saßen Rolf und Robert auf ihre großen, festen Hände, die ihnen plötzlich viel zu lang erschienen, und im Wege waren. Bei dem Wort Liebe wurden sie auch ein wenig rot . . . Als Jugend fort war, gingen sie Fußball spielen.

Rund um die Wahlen

Von Jo Hanns Rösler

Die Wahlen waren vorüber. Viel Schwefel war geflossen.

"Sie können sich nicht vorstellen", erklärte der neugewählte Abgeordnete, "was ich in diesen Tagen für Arbeit geleistet habe."

Meinte Marcus:

"Aber dafür können Sie sich jetzt auch ausruhen und brauchen bis zur nächsten Wahl überhaupt nichts zu machen."

"Sie haben leicht reden, Herr Abgeordnete, wenn Sie immer wieder Ihren Wählern erklären, daß auch der ungeliebte Arbeiter jeden Tag sein Huhn essen kann, daß es für ihn ein

leichtes sei, schöne Reisen zu machen und gute Weine zu trinken! Was soll er denn tun, um das zu erreichen?"

Der Abgeordnete lachte:

"Dasselbe wie ich. Auch Abgeordnete werden."

"Ihr Mann hat bei der letzten Wahl kandidiert?"

"Was soll man machen? Man muß heute alles mitchünen. Von unserem Zeitgeschäft allein können wir nicht leben."

Maß hat sich in das Parlament wählen lassen.

"Paß? Der stottert doch entschlag?"

"Das wird gerade sein Glück sein. Ehe er mit seiner Rede fertig wird, kann er mittendrin noch zehnmal seine Ansicht ändern, je nachdem es die augenblickliche Lage verlangt."

Der Sohn des Abgeordneten brachte Eintomben nach Hause.

"Wo hast du das Zeug her?" witterte der Vater.

"Aus der Drogerie."

"Hat man sie die denn verkauft?"

Antwortet der Kleine:

"Ich habe geglaubt, sie wären für dich. Du brauchst sie im Parlament."

Zwei saßen im Restaurant und diskutierten. Plötzlich rutschte der eine vom Stuhl und setzte sich mit einem hörbaren Knack auf den Boden. Dabei bekam er den anderen an den Beinen zu packen. Sagte der unwillig: "Wie hatten doch ausgemacht, die Politik aus dem Spiel zu lassen!"

Bege

Die „Jugend“ lacht:

Joß ist zerstreut.

Joß trifft einen Bekannten.

Fragt:

"Wie geht es Ihrer Frau?"

"Meiner Frau? Sie wissen doch, daß sie tot ist?"

Sagt Joß:

"Was? Noch immer?"

J. H. R.

In unserem Rundfunkprogramm stand neulich folgendes zu lesen:

"Schweizerischer Landessender. Sonntag,

20. Uhr 30. Richard Wagner: Wie der Krieg entstand. Kurze Einföhrung und Rückblat."

K. M.

Da das I. „Jugend“-Pfungst-Preis ausschreiben sowohl bei unseren Lesern wie bei unseren Inserenten einen so außergewöhnlichen Beifall gefunden hat, und die Beteiligung eine so überaus große war, haben wir uns entschlossen, ein II. „Jugend“-Pfungst-Preis ausschreiben in dieser Nummer zu veröffentlichen.

Der Verlag der „Jugend“

Das II. Pfungst-Preis ausschreiben der „Jugend“

Für die Beteiligung an dem Preis ausschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. An dem Preis ausschreiben kann sich jeder Leser der „Jugend“ beteiligen. Ausgeschlossen hiervon sind lediglich die Mitarbeiter, Angestellten und Arbeiter der Firma G. Hirth Verlag A.O., München, sowie deren Angehörige.
2. Zu der Lösung der Preis aufgabe ist folgendes zu beachten: Es muß nicht nur der Name der Firma, der aus dem Rebus zu ermitteln ist, angegeben werden, sondern auch die genaue Firmenanschrift mit Straße des Hauptgeschäfts. Ferner müssen sämtliche voll. Verkaufsstellen und Filialen der betreffenden Firmen mit Adressenangabe aufgeführt werden.
3. Die Lösungen sind auf jeden Fall in geschlossenen Umschlag an folgende Adresse einzusenden:

II. der Münchener „Jugend“

an „Pfungst-Preis ausschreiben“

München, Herrnststraße 10.

Die Einsendungen müssen a) die Lösungen enthalten, sowie b) die genaue Adresse des

Absenders, seines Vorn- und Zunamen, Berufs, genauen Wohnort mit Straße und Hausnummer, bei Untermietern auch den Namen des Wohnungsinhabers, Einsendungen von mehr als einer Lösung führen die Ungültigkeit der Einsendung nach sich.

4. Die Lösungen müssen spätestens am Dienstag, den 17. Mai dieses Jahres, mittags 12 Uhr im Verlag der Münchener „Jugend“, Herrnststraße 10, abgeliefert sein, oder so zur Post gegeben werden, daß sie spätestens dem Poststempel vom Montag, den 16. Mai, tügen.
5. Für die richtige Lösung sind folgende Preise ausgesetzt:

Als erster Preis ein Hirth, Der schöne Mensch in der bildenden Kunst aller Zeiten, 3 Bde. in 2 Bdn., geb., im Werte von RM. 60.— als zweiter Preis ein komplettes Raucherdeck im Werte von RM. 25.— als dritter Preis ein Halbjahres-Abonnement auf die „Jugend“ oder ein Abonnementsheft für

die Münchener Kammerpielt im Schauspielhaus“ und das Münchener „Volks theater“ (nach Wahl) im Werte von . . . RM. 15.— Ferner 5 Preise bestehend aus je einem „Jugend“-Kunstbrosch., sowie weitere 12 Zweitpreise, bestehend aus je einem Probeband der Münchener „Jugend“ und einem kleineren „Jugend“-Kunstbrosch.

6. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los über die Rangfolge der Preisträger. Die Auflösung des Preis ausschreibens wird in der Nr. 22 der „Jugend“ vom 24. Mai dieses Jahres, die Namen der Preisträger werden in Nr. 24 der „Jugend“ vom 7. Juni dieses Jahres veröffentlicht.
7. Die Prüfung der Lösungen und die Verteilung der Preise wird von einem vom Verlag der Münchener „Jugend“ eingesetzten Preisrichterkollegium vorgenommen. Seine Entscheidung ist endgültig und unanfechtbar. Jeder Teilnehmer erklärt sich mit dem Abschluß des Rechtsweges einverstanden.

Im Mai 1932.

Verlag und Schriftleitung der „Jugend“.



Unterschied

„Wißt ihr, liebe Freunde, tanzen k a n n man eben als Frau, oder man lernt es nie, aber einen Mann treu zu bleiben, das ist reine U n d i n g sache!“

Von Devisen und Steuern

In Wien werden seit einiger Zeit, um die Jagd nach verborgenen Devisen erfolgreicher zu gestalten, Devisenprämien an Denunzianten ausbezahlt. In Zeiten der Not darf sich eben auch der Vater Staat nicht an hochmoralische Weundfänge klammern.

Eines Samstagabend nun, so gegen Abend, erschien bei der Polizei ein südamerikanischer Kauf-

mann, Signor Miguel Pitto aus — na, sagen wir aus Utiaguader — und gab zu Protokoll, sein Landsmann Romeo de Palla, derzeit wohnhaft im Hotel Bristol, habe einen beträchtlichen Dollarbetrag in einem braunen Lederkoffer versteckt, und man möge sofort nachsuchen, denn Signor de Palla wolle bereits mit dem heutigen Nachzug nach Paris fahren. Daraufhin begaben sich drei Polizeibeamte, mit den nötigen Vollmachten ausgestattet, ins

Hotel Bristol, zwangen den sich heftig sträubenden Signor de Palla, seinen braunen Lederkoffer aufzusperren und fanden tatsächlich — unter allerlei Wäschestücken verborgen — ein Bündel mit fünfzig Tausenddollarnoten.

Der Angehör, Signor Pitto, erhielt zehn Prozent des vorstehendebrachten Betrages als Prämie, der ertrappede Schmuggler aber wurde verhaftet und ins Polizeipräsidium überführt. Und da Signor de Palla nur die spanische Sprache beherrschte, ein spanischer Dolmetsch aber am Samstagabend kaum aufzutreiben gewesen wäre, so wurde das erste Verhör für Samstagvormittag angefahrt.

Am Montag wurde der Südamerikaner dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ein Dolmetsch war auch zur Stelle. Und da zog man mit einem Male der erotische Häftling einen — Diplomatenpass aus der Tasche und polterte und wettezte und schrie: es sei unerheblich, daß die Wiener Polizei es wage, das Gepäck eines extraterritorialen Vertreters der hohen argentinischen Regierung zu durchsuchens; und er verlangte sofort sein Geld zurück, und überdies zehntausend Dollar als Schmerzensgeld für die ebenso ungerechtfertigte wie demütigende Haft, widrigenfalls die Sache nach diplomatische Weiterungen nach sich ziehen würde.

Der Diplomatenpass war einwandfrei. Es blieb nichts anderes übrig, als die Forderung Signor de Pallas voll und ganz zu erfüllen und dem Herrn Diplomaten unter dieselben Einschuldigungen den Betrag von 50 000 Dollar auszufolgen, worauf er großem seine Kopf nach Paris antrat. Die 5000 Dollar Denunziantenprämie waren auch verloren, denn Signor Miguel Pitto hatte Wien schon in der Samstagnacht mit dem Pariser D-Zug verlassen.



Verjüngen Sie sich!

Erneuern Sie ihr Blut u. stärken Sie Ihre Nerven mit dem bewährten Naturmittel Theasin Nr. 10. 1/2 Packg. 2 Mk., ganze Packg. 4 Mk. portofrei.

Ismaninger Str. 23, Tel. 40 8 40

THEASIN-LABOR. MÜNCHEN 8

Fettleibigkeit ist überall blinderfleh. Tote! Jedem gerate konstantes vollu. unwehant. Mittel mit. durch das Sie Schlankeheit u. Jugendfrische ohne Diät erleben. Dr. med. Eisenbach, München, Dachauer Str. 10/1



EHEGLÜCK

finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen: Individuelle, diskrete Eheanbahnungen im In- und Ausland. Eheheiratent. Institut Frau R. GÖTZ, München, Barer Str. 48. Telefon 20 127.

Gegen rote Hände

und unglückliche Hautfalte vermeiden! man am besten die schneeweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiche verleiht, die der vornehmen Dame erwünschtes ist. Ein besonderer Reiz liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar fehlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puders u. Weizen unterfängt durch Exfolier-Gelle. Unverfälschte weiße. In allen Warenhaus-Verkaufsstellen zu haben.

Sie wollen sich

schon lange ihr Horoskop stellen lassen! Benützen Sie das Angebot einer wirklich zuverlässigen, wertvollen Lebensberatung! Fragen Sie unverzüglich an bei: H. NÜSSEL, Astrologe, Nürnberg 11, Schilföcher 34.

Damit war die prinzipielle Schmutzgelaffäre Pfitz & Palla erledigt. Presse und Öffentlichkeit erfuhren nichts davon. Den Zeitungen ging nur eine amtliche Verlautbarung zu: „Infolge weiterer Verminderung der Devisenbestände der Nationalbank ist das Deckungsverhältnis des Banknotenlaufs von 24,5 Prozent auf 21 Prozent zurückgegangen.“

Unlängst hatte ich beim Steueramt zu tun. Aber es war mit ganz unglücklich, zum Referenten zu gelangen. Denn auf dem Gang vor dem Amtsgemücker Nr. 46 stante sich eine unübersehbare Masse von Leuten, beamteten und nicht beamteten, die aufgeregt debattierten und jeden Verkehr blockierten.

„Was is denn da passiert?“ erkundigte ich mich neugierig.

„Ja, wissen S^e“, belehrte mich ein Informierter, „da dimmert es a Herr, der was Einkommensteuer zahl'n will!“

Der Zweikampf von Socho

Zeitgenössische Berichte,

gejammelt von Karl Helzer

„Der eiserne Beobachter“ vom 10. April: „Wie sind in der glücklichen Lage, unsere Lesern die ersteilige Mitteilung machen zu können, daß der langandauernde Kampf gegen die Exerei nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Nicht mehr lange wird das tapferste Volk der Pöhlister auf die Nachricht von Endsieg warten müssen. Wie bekannt, liegen die philsitrischen Streitkräfte zwischen Socho und Afsela, auf dem Bergkamm bei Ephes-Dammun, während die eberischen Truppen auf den gegenüberliegenden Hängen lagern. Wie wir nun als erstes Blatt mitteilen können, hat sich folgendes höchst Bedeutsame ereignet. Kamerad Gohath, von Beruf Zurenhleker, ist vor unsere bewährten Schläst-

reihen vorgezogen und hat sich in das zwischen den feindlichen Truppen befindliche Tal vorgewagt, nur begleitet von seinem Schildträger. Von hier aus rief Kamerad Gohath vermittelte eines Lautsprechers den eberischen Truppen zu, sie möchten einen ihrer Krieger zum Zweikampf gegen ihn entsenden. Und dieses Duell müge den Kampf entscheiden, statt der ganzen Heere. Wie und mit uns das ganze Volk der Pöhlister sich freispant, ob die Exerei die Herausforderung annehmen werden. Der Ausgang des Kampfes kann nicht zweifelhaft sein.“

„Das Neue Freie Pergament“ vom 10. April: „Verzagtheit ist nicht am Platze! Niemand lasse sich durch Gerüchte verwirren! Es bestätigt sich, daß ein gewisser Gohath, Zurenhleker eines philsitrischen Vereines, eine Herausforderung zum Zweikampf an unsere Truppen gerichtet hat. Aber zur Beunruhigung ist kein Anlaß. Es wird keiner von unseren Leuten so wahnsinnig sein, den Zweikampf mit dem schwerbewaffnaten Pöhlister

Auflösung des I. „Jugend“-Pfingst-Preisausschreibens: „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Wir bitten unsere Freunde und Leser höflichst, die unten angegebenen Firmen bei Einkäufen berücksichtigen zu wollen

FRITZ TAUSKY Haus für elegante Damenhüte MÜNCHEN RESIDENZSTRASSE 3 THEATINERSTRASSE 47 1	PAULINE v. BERG VORM. PAULINE PUFF MÜNCHEN 2 M RESIDENZSTRASSE 18 2	„Zu Münzinger geht, wer von Sport was versteht“. SPORT-MÜNZINGER MÜNCHEN MARIENPLATZ 8 3	MARTIN KAGERER SPORTSCHUH-FABRIKATION MÜNCHEN LANDWEHRSTR. 12 4 SEITENB.
Gummi-Hahn München Neuhauser Straße 12 5	WANDERER-WERKE AKT-GES. VERKAUFNIEDERLASSUNG MÜNCHEN ODEONSPLATZ 12 Ausstellungsräume und Büro: Odeonsplatz 10 Reparaturwerkstätte, Ersatzteillager und Geräte: Ismaninger Straße 38 6	Wilhelm Veicht & Co. ZIGARRENIMPORTEURE MÜNCHEN NEUHAUSER STRASSE 53 MAFFEISTR. 1 ● SONNENSTR. 23 BAYERSTRASSE 13 ● TAL 72 HAUPTZENTRALE: KARLSPLATZ 5 7	Teppich-Misch MÜNCHEN FRAUENPLATZ 5 8
Zeichenbedarf A.G. München Briener Straße 34 9	MÖBEL-STORZ MÜNCHEN TAL 24 10	„KILO“ der eleganteste unter den Mänteln L. KIELLEUTHNER 11 MAXIMILIANSTR. 43	Alfred Bauch Pelze Sportbekleidung MÜNCHEN Briener Straße 8 (im Café Luitpold) 12 Telephon 93658
Franz Widmann & Sohn Messerschmiede München, am Karlstor Altestes Stahlwaren-Spezialgeschäft Verilberte Bestecke 13	Frankfurter Schirmfabrik J. MAYERSOHN MÜNCHEN KARLSPLATZ 25 14	PHOTO, KINO, RADIO Hermann Bornemann München, Maximilianstr. 38 gegenüber Hotel „Vier Jahreszeiten“ Telephon 32481 15	LOTZ & LEUSMANN HERRENMASS - SCHNEIDEREI HERRENWASCHE MÜNCHEN PERUSASTRASSE 16
Modellhaus Julie Kölbl Das führende Haus für Damenbekleidung nach Maß MÜNCHEN MAFFEISTRASSE 3 17	N. STARK & CIE Größtes Fachgeschäft in Qualitäts-Herren- u. Damenstoffen MÜNCHEN KARLSPLATZ 5 18	WIENER FRISIER-KUNST ERNST THRIENE MÜNCHEN BRIENNER STRASSE 54 19	DÜRKOPP- NÄHMASCHINEN MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 8 20

allein aufzunehmen. Von der Front wird sonst Ruhe gemeldet. Also keine Angst! Die Nachböse war übrigens schon etwas freundlicher."

„Die ebreische Volkszeitung“ meldet: „Wie wir aus offizieller Quelle erfahren, hat seine Majestät, König Saul I, eine dringende Note an den Völkerschafverein nach Edom gerichtet, mit der Bitte um Intervention gegen die kriegerischen Angriffe der Philister. Das Sekretariat des Völkerschafvereins hat bereits aus Edom geantwortet, daß gemäß Paragraph sechs, Absatz zwei, Punkt c, Artikel XIII, eine gemischte Kommission zum Studium der Verhältnisse an den ebreisch-philisterischen Kampfplatz abgehen werde, nach deren Bericht umgehend Stellungnahme des Völkerschafvereins zu erwarten sei.“

„Die Philisterösen Neuesten Nachrichten“ vom 25. April: „Wie verzeichnen mit Ermüchtung die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Kamerad Goliath wiederholt Tag für Tag morgens und abends seine Herausforderung an die ebreischen Truppen. Es wird bereits erwogen, seine Rede auf einer Schallplatte festzuhalten und von da abzunehmen, um die Stimmbänder des heiligen Kameraden zu schonen.“

Anklage Verlautbarung aus dem Hauptquartier: „Seine Majestät, König Saul I, verheißt denjenigen, der

den Kampf mit den Philister Goliath aufnimmt und siegreich beendet, den erblichen Adel, lebenslängliche Steuerfreiheit und die Hand seiner jüngsten Tochter. Gegeben Saul I., eigenhändig.“

„Das Neue Freie Pergament“ vom 5. Mai: „Wir begrüßen es, daß Seine Majestät die Initiative ergriffen hat und mit mannhafter Entschlossenheit den erblichen Adel und die Hand der jüngsten Tochter dem Besieger des gewissen G. verheißt hat. Aber wir geben zu bedenken, ob die ebenfalls in Aussicht gestellte lebenslängliche Steuerfreiheit nicht eine arge Belastung der bodenständigen soliden Kaufmannschaft im Konturrenzkampf bedeuten könnte.“

„Der ebreische Morgen“ meldet: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat sich im Hauptquartier ein gewisser David, Sohn des Isai, gemeldet, welcher bereit ist, den Kampf mit dem G. aufzunehmen. Es ist ein Schachist und Harzspieler aus Bethlehen, welcher an die Front kam, um seine drei Brüder zu bejuchen, die im ersten ebreischen Infanterieregiment dienen. Weitere Nachrichten folgen.“

„Der eiserne Beobachter“ vom 20. Mai: „Wie verlautet, hat sich bei den ebreischen Truppen ein gewisser David Isai Sohn, Schachist und Sängerknabe, gemeldet, der angeblich wider unseren Kameraden Goliath

kämpfen will. Man weiß nicht, ob man über die infantile Lächerlichkeit dieses Burschen lachen oder weinen soll. Jedenfalls wird die Herausforderung unseres Gauknäters bereits seit vierzig Tagen widerholt, ohne bisher Erfolg gehabt zu haben.“

„Das Neue Freie Pergament“ vom 20. Mai: „Es ist also wahr! Der Zweikampf findet morgen um zehn Uhr vormittags mittelastatisch statt. Die Beobachtungen sämtlicher akkreditierten Staaten haben ihr Erscheinen zugesagt. Wenige testliche Tribünen sind bei den Kassen der Freundeswerkzeuggesellschaft zu haben. Das Recht zur alleinigen Tonfilmaufnahme wurde an die „Schmüd“-Lärmfilmgesellschaft gegen Zahlung von 5000 Schekel vergeben.“

„Der eiserne Beobachter“ vom 21. Mai: „Auf in den Kampf! Heute ist also das historische Zusammentreffen von philisteröser Kultur und ebreischer Unkultur. Gestern fand ein großer Kameradschaftsabend sämtlicher Gauleiter statt, der in gehobener Stimmung verlief. Heute nach dem Kampf treten alle Gauorganisationen in Aktion, nach dem Plan C (Verfolgung des flüchtenden Feindes).“

Die „International United Press Corporation“ teilt mit: „Nachrichten vom philisterisch-ebreischen Kriegsschauplatz. Der Zweikampf zwischen Goliath (Philister) und David (Ebrei) fand bei strahlendem Wet-

In Kürze erscheint

WIE FOTOGRAFIERE ICH IN FARBEN?

Von Ing. Alfred v. Bareis

Mit 30 Abbildungen,
3 mehrfarbigen Reproduktionen
und 3 schematischen Farbtafeln
Preis kartoniert Reichsmark 2.80
Zu bezieh. durch jede gute Buchhandlung

H. BECHHOLD VERLAG Frankfurt a. M.



ABSCHIED

Von Ernst Klotz

Sie suchte ihren andern Strumpf und sprach:
Jetzt kann ich niemals wiederkommen, Fred!
Du wirst mich nun verachten, denn hernach
Da denkst ihr schlecht... nein, laß nur angedreht!

Ich suche meinen Strumpf, wo ist der bloß?
Du, sag doch selbst, du magst mich nun nicht mehr?
Nein —, nicht so kitzeln, laß mich doch jetzt los!
Ich komme wirklich nie mehr zu dir her.

Ich hab' dir auf der Treppe noch gesagt,
Mich interessiert nur mal dein Grammophon.
Sonst hält' ich mich auch nie mit 'rauf gewagt!
Und gleich beim ersten Mal passiert das schon!

Ein Mann will eben immer doch nur das,
Wie viele waren denn schon hier vor mir?
Au, nicht so beißen! Du, sonst sieht man was.
Mein Gott, tatsächlich, Fred, nun sieh mal hier!

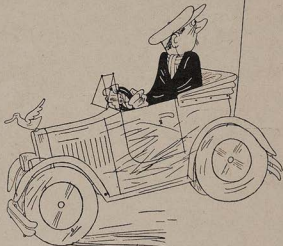
Jetzt laß mich aber los. Gib mir mein Hemd.
Ich muß jetzt schleunigst weg. Was, schon halb eins!
Ich weiß nicht, mir ist alles noch wie fremd,
Ist das dein Taschentuch? Wo ist denn meins?

Mach mir doch mal den Knopf da hinten zu.
So, danke. Ach da drüben liegt das Kleid.
Das wird sonst so zerknittert, sagtest du,
Und deshalb kam es dann auch nur so weit.

Wenn meine Mutter wüßte, wo ich bin,
Die ist so streng und hat ja auch ganz recht.
Ich glaub', die schlägt auf der Stelle hin.
Du sag mal, Fred, bin ich nicht wirklich schlecht?

Du sagst du so. — Ist das auch wirklich wahr?
Weil ich viel netter als die andern bin?
Warum denn netter, mach mir das mal klar!
Sag, komm' ich denn zur letzten Bahn noch hin?

Es schlug jetzt was. Du komm, nun laß, schließ' auf.
Da, was geplatz! Ach, das ist schnell genäh!
Mach, Fredelchen, ich krieg sie, wenn ich lauf.
Ich komme lieber morgen nicht so spät!



Ein gemainer Bubenstreich!

(„Nebelspalter“)

G. HIRTH VERLAG AG. MÜNCHEN

Es erschien:

FESTLICHES SPIEL

auf Worte von Goethe

mit Musik von Beethoven

gestaltet von Hans Ludwig Held

Preis M. 1.20

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Fuß- u. Bein- Behandlung, Deformation, Versteifg., Geschwüre Alte Hautschäden, Krampfadern, Operationslos. Gehvermögen ohne Berufslöschung. Sämtliche Bestrahlungen, Elektr. Säder, Spez.-Institut K. Lechner, Arcisstr. 23 Zlassig, Volkswohl-Krankenkassee.

Darlehen zu nur 3% bei 120 Monatsraten, unkündbar, ohne Wechsel, volle Auszahlung, lfd. nachweisbar zu Kauf, Entschuldg., Befreiung von Möbeln, Klavieren, Maschinen, Einrichtung usw., streng reell, keine Vorkosten! Vermittl.-Prov. 13 Mk Tilgungsrate f. 1000 RM. Darlehen durch **WEMOG**, München 1 90., Rumfordstraße 7 am Reichenbachplatz. Anfragen Rückporto.

In 3 Tagen garantiert
Nicht-raucher
Ausk. dinst. Vertreter
guschi. E. Conert,
Hamburg 21 J., Holweg 11

20 verschiedene
Bauspostkarten
für 90 Hg. postfrei.
G. HIRTH VERLAG A.G.
München, Herrnstraße 11

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen.
Keine Farbe. Näh. gratis.
Hg. Weber, München 155
Kienzstr. 40/1, Keine Nacht.

Ich helfe Ihnen!
Gummil., Tropfen, leen.
Freiheitsbroschüre durch
Wehleben & Weber,
G. m. b. H.,
Berlin W 12/26.

Grapholog. Institut
Dr. Passow, Hamburg 37/20
Postschleißblach 4115
Beratung in Erziehungss-
fragen nach d. modernen
pädagog. Psychologie,
Seelische Hemmnungen,
innere Schwierigkeiten
werden festgelegt aus
der Handschrift. Ver-
gleichende Schichtge-
schichten.
Eheberatung.

the
Schicksal
sage ich ihnen zur
Einführung
gratis.

Geben Sie Ihr Geburts-
datum an und ob ledig
oder verheiratet. Wenn
Sie wollen, können Sie
zur Bestimmung der Un-
kosten 50 Pfg. beifügen.
Schreiben Sie noch heute
an H. Brungs, Köln 1,
Postfach 279.

Das
**Reichs-
Edo** Berlin W 11b.
Liga wesenverwandter
gebild. Menschen. Ver-
schloss. Brosch. RM. 1.—
Postfach Berlin 135/18
Nur-Prospekt 30 Pfg.

Geldsorgen?
Hilft mit Darlehen
bis 1 Jahr, 4% Zins-
abzug, 96% Auszahl.
Keine Wartezeit!
Beding geg Rückp
Verleih- und Kredit-
Vereln, e. G. m. b. H.,
Zweigst. München
Kaulbachstraße 34a.

Amerikanische Prophezeiungen

Der in Bologna erscheinende „Italiano“ druckt in reichlich maliziöser Weise eine Anzahl amerikanischer Prophezeiungen ab:

Oktober 1929: **Rodefeller sen.:** „Ich bin überzeugt, daß die allgemeine Situation günstig bleibt. Vor einigen Tagen habe ich mit meinen Söhnen absolut sichere Aktien gekauft.“

November 1929: **W. R. Hearst:** „Ich dem Publikum wieder Vertrauen zu geben, brauchte es nur einer beruhigenden Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten.“

Am gleichen Tag: **Präsident Hoover:** „Jeder Zweifel an der Zukunft, an der Stärke, an dem Fortschritt und an der Macht der amerikanischen Staatswirtschaft ist ein Wahnsinn.“

Am gleichen Tag: **Henry Ford:** „Die Situation gestaltet weit größere Hoffnungen als vor einem Jahr.“

Januar 1930: **Paul Warburg, Bankier:** „Gott sei Dank gehört diese unglückselige Episode (die Börsenkrise) nun der Vergangenheit an.“

Juli 1930: **Arthur Reynolds, Bankier:** „Viele Leute wären starr, wenn sie wüßten, wie gut jetzt die Geschäfte gehen.“

Oktober 1930: **Henry Ford:** „Man muß nur warten.“

Mai 1931: **St. Peabody, Präsident des Kernvereins von Illinois:** „Die große Beteiligung der Massen an der Spekulation ist eines der sichersten Symptome einer Besserung der ökonomischen Situation.“

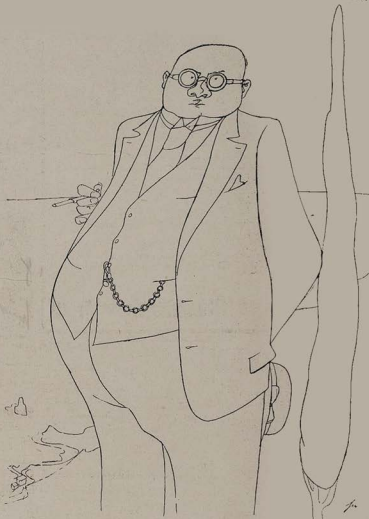
Juli 1931: **Charles M. Schwab, Präsident des Stahltrusts:** „Keep smiling!“

Liebe Jugend!

Am Bahnhof des feierlichen Kurortes A. stehen den p. t. Reisenden — je nach Wunsch — tadellose elegante Autotaxis oder geradezu vorfahrläuglich anmutende Einspänner zum Verfügung.

Meine Frau und ich, wir nahmen natürlich ein Auto, denn die endlose Ketteleien eines Pferdefuhrwerkes ist nichts Verlockendes.

Nun ist aber die Beute, die Bahnhof und Ort direkt verbindet, tüchtigste für Automobile geipert. So kam es, daß — als wir endlich nach fast halbtägiger Rundfahrt vor



Betrachtung

„Stünde der Lira noch tiefer, so möchte man unter den verweichlichenden Einflüssen dieses Landes fürwahr der Sittenlosigkeit verfallen!“

dem Hotel anlangten — die düsteren Einspänner gerade eben in der Nahtung zum Bahnhof verschwand.

„Here“, nahm ich mir den Chauffeur vor, „das ist doch unerhört: wozu nimmt man hier eigentlich ein Auto, wenn Sie länger fahren

und doppelt so teuer sind wie die Pferde wagen?“

Der Chauffeur lächelte überlegen: „Wissen Sie, gnä Herr, es ist ja nicht so einfach mit, wenn man beim Hotel in an Kurorten fuhr!“

An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.

Hans Albers bekämpft die schlechten Zeiten!

Fr. Heubner



„Kinder, ihr braucht nicht zu weinen,
ihr habt ja einen,
und der bin ich!!...“